

# St. Jakobus

**Heil**

gegen entzündlichen Rheumatismus.

„Berichte über die Erfolge von St. Jakobus Heil, welche vor Jahren erzielt wurden und jetzt gezeigt werden.“

Einer Wogen ist ein entzündlicher Rheumatismus. Keine könnten meine Schmerzen nicht lindern. Ich war gespannt im Hause zu leben; meine Eltern waren gelitten. Ich habe mich auf die Reise gemacht. Ein großer Teil waren alle Schmerzen verschwunden und bei fortgeschrittenem Gedränge wurde ich ganz gesund. Moland Z. Leonard.

6 Jahre später — daunter geholt.

Hamburg, Werk Co., No. 19, Oct. 1880.  
Vor ungefähr 6 Jahren wurde ich von einem entzündlichen Rheumatismus betroffen. Ich litt unter St. Jakobus Heil war so schlimm gepeinigt. Ich vertrug es nicht mehr. Ich wünschte, ich könnte früher gegenseitig über die verschiedenen Wirkungen der St. Jakobus Heil.

Moland Z. Leonard.

Von einem Deputy-Sheriff Jan 1881 — geholt.

Hamburg, Werk Co., No. 19, Dec. 1880.  
Am letzten Mai war ich in Höhe von einem Rheumatismus gesunken im Bett zu liegen. Ich wurde angetrieben St. Jakobus Heil zu verwenden. Ich war sehr gesund und war an nichts lange so lang wie jemals.

Clyde Capron, Deputy Sheriff.

5 Jahre später — daunter geholt.

Hamburg, Werk Co., No. 19, Dec. 1880.  
Ich hatte einen schweren Anfall von akutem Rheumatismus und war nicht im Stande einen Schritt zu gehen. Ich war sehr gesund und war an nichts lange so lang wie jemals.

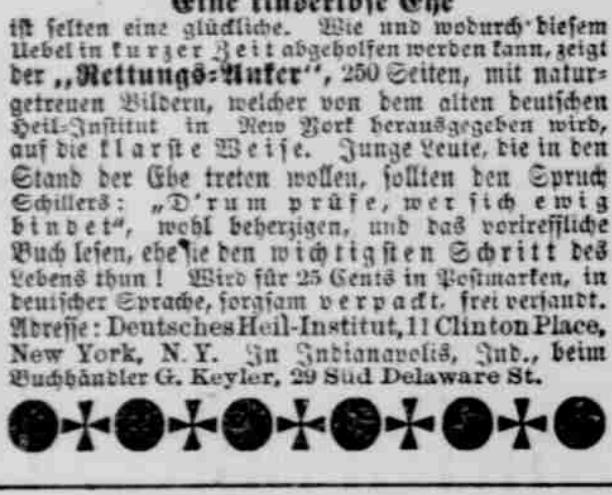
Clyde Capron, Deputy Sheriff.

THE CHARLES A. VOGEL CO., Baltimore, Md.

Dr. August Koettig's  
**HAMBURGER TROPFEN**  
Bluttranthen, Leber- u. Magenleiden  
Ges. 50c einer Flasche \$1.00 in allen  
The CHARLES A. VOGEL CO., BALTIMORE, MD.



In allen Apotheken zu haben.



“Kalter Blut,” wiederholte ich mir.  
„Kalter Blut!“ Und ich sah meine ganz Kraft darin, die physischen und moralischen Anhaltpunkte, die ich für das Verbrechen hatte, wieder vorzunehmen. Es handelte sich für mich darum, zu prüfen, ob ein Punkt, ein einziger Punkt duntel blieb, soweit man die Identität von Edward Termonde und Rockdale annahme. Die Zeugen hatten übereinstimmend Rockdale als groß und stark gekennzeichnet, meine Mutter hatte Termonde als schwächer und dürr gekennzeichnet. Es lagen fünfzehn Jahre zwischen dem Mord von 1864 und dem gealterten Bagabunden von 1879, aber nichts hinderte es, daß er dieselbe Person gewesen. Meine Mutter hatte bemerkt, daß die Farbe der Augen blauhäutig bei Edward Termonde, wie bei seinem Bruder. Nun hatte der Portier des Hotel Imperial aber in seiner Aussage, die ich auswendig wußte, weiß ich die sie oft gesehen hatte, die ungemein helle, blaue Farbe der Augen des angeblichen Rockdale als besonderes Merkmal hervorgehoben. Er hatte dies Datiel wegen des Kontrastes der Augen mit der gebräunten Gesichtsfarbe bemerkt. Edward Termonde war am Tag nach seinem vermeintlichen Selbstmord nach Amerika geflüchtet und was hatte Herr Masol gesagt? „Ich hörte ihn noch, wie er mit seiner Höflichkeit und seiner methodischen Handbewegung sagte: „Ein Ausländer, ein Amerikaner oder ein Engländer, vielleicht ein in Amerika ansässiger Franzose...“ Thatächstliche Unmöglichkeit lag also nicht vor. Und moralische Unmöglichkeit? Ebensoviel. Um mich besser davon zu überzeugen, ging ich in der Geschichte des Verbrechens auf den Zeitpunkt zurück, in welchem die Correspondenz meines Vaters sich über Jacques Termonde ausprach, d. i. also auf den Januar 1864. Um mein Urteil von jedem Eindruck persönlichen Hauses loszulösen, unterdrückte ich in Gedanken die Namen. Ich führte das entsprechige Erlebnis, unter dem ich soviel gellten, auf einen anderen, abstrakte Anekdoten zurück. Ein Mann, der sich untermalmt, der sich begeht, der sich beschämt hat, ist ein Mörder, ein Mörder, ein Mörder!“

Mein Vater geht in die Ferne, sagt ich mir, als ich so stand, unbeweglich, mit klappendem Herzen, mit seinen Augen, deren Erregung preisgegeben, als ob ich wirklich die abschreckende Scène sähe: ich sah sie ja wirklich in einem augenblicklichen Aufblitzen. Ich wandte mich dann zum Bilde meines Vaters, ich schaute ihn lange an, ich sprach zu ihm, als ob er mich hätte hören können, ich sah ihn an: „Hilf mir... hilf mir...“ Und ich stand zwar nicht die Rühe, wohl aber die Kraft wieder, die durchbare Hypothese wieder aufzunehmen und sie stützte für Südt zu zerstreuen. Sie war anfangs so unwahrscheinlich, daß sie die Freude leuchtete, auf die frühere, vertrauliche Eröffnung, die sich stützen und in der Denunziation die Rechtswidrigkeit einer durch eine fälschung verfälschten Rache nachweisen könnten. Und dann, was diese Vertraulichkeit meiner Mutter gegenüber nicht noch durch einen anderen Grund gerechtfertigt, gerade dann, wenn das Verbrechen in der vor mir angenommenen Weise vollbracht worden war?

Die Gewissensbisse, von welchen ich meinen Stiefvater gefoltert glaubte, waren gewiß der beunruhigten Hartlichkeit seiner Frau nicht entgangen. Sie hatte ohne Mühe im Gemüthe dessen, den sie liebte und von dem sie sich geliebt wußte, die dästere, nicht so bannende Gegenwart einer niemals verfehlten Hypothese widergestellt, obgleich der Stiefvater, der Spiegel voll mit Buchstaben, eingerichtet mit den Diamanten der Könige, das offene Klavier, an dem man freche Läufe auspißt und der Champagner, der in den Gläsern schwammt und die Dirne, die lacht, mit der entblößten weißen Brust, den Seidentrimmern, der Rahmen des wilden Thieres, Parfümduft vermischt mit Speisen, Tabaks- und Weingeruch — und der Mann ihr zur Seite... „Nein, ich nicht von diesem Essen, trink nicht von diesem Wein, lass Dich nicht anstreben von diesen Händen, nimmt dieses Blut nicht. Der Mann, der Dich umarmt, der Dich begeht, der Dich beschämt hat, ist ein Mörder, ein Mörder, ein Mörder!“

„Mein Vater“ geht in die Ferne, sagt ich mir, als ich so stand, unbeweglich, mit klappendem Herzen, mit seinen Augen, deren Erregung preisgegeben, als ob ich wirklich die abschreckende Scène sähe: ich sah sie ja wirklich in einem augenblicklichen Aufblitzen. Ich wandte mich dann zum Bilde meines Vaters, ich schaute ihn lange an, ich sprach zu ihm, als ob er mich hätte hören können, ich sah ihn an: „Hilf mir... hilf mir...“ Und ich stand zwar nicht die Rühe, wohl aber die Kraft wieder, die durchbare Hypothese wieder aufzunehmen und sie stützte für Südt zu zerstreuen. Sie war anfangs so unwahrscheinlich, daß sie die Freude leuchtete, auf die frühere, vertrauliche Eröffnung, die sich stützen und in der Denunziation die Rechtswidrigkeit einer durch eine fälschung verfälschten Rache nachweisen könnten. Und dann, was diese Vertraulichkeit meiner Mutter gegenüber nicht noch durch einen anderen Grund gerechtfertigt, gerade dann, wenn das Verbrechen in der vor mir angenommenen Weise vollbracht worden war?

Die Gewissensbisse, von welchen ich meinen Stiefvater gefoltert glaubte, waren gewiß der beunruhigten Hartlichkeit seiner Frau nicht entgangen. Sie hatte ohne Mühe im Gemüthe dessen, den sie liebte und von dem sie sich geliebt wußte, die dästere, nicht so bannende Gegenwart einer niemals verfehlten Hypothese widergestellt, obgleich der Stiefvater, der Spiegel voll mit Buchstaben, eingerichtet mit den Diamanten der Könige, das offene Klavier, an dem man freche Läufe auspißt und der Champagner, der in den Gläsern schwammt und die Dirne, die lacht, mit der entblößten weißen Brust, den Seidentrimmern, der Rahmen des wilden Thieres, Parfümduft vermischt mit Speisen, Tabaks- und Weingeruch — und der Mann ihr zur Seite... „Nein, ich nicht von diesem Essen, trink nicht von diesem Wein, lass Dich nicht anstreben von diesen Händen, nimmt dieses Blut nicht. Der Mann, der Dich umarmt, der Dich begeht, der Dich beschämt hat, ist ein Mörder, ein Mörder, ein Mörder!“

„Mein Vater“ geht in die Ferne, sagt ich mir, als ich so stand, unbeweglich, mit klappendem Herzen, mit seinen Augen, deren Erregung preisgegeben, als ob ich wirklich die abschreckende Scène sähe: ich sah sie ja wirklich in einem augenblicklichen Aufblitzen. Ich wandte mich dann zum Bilde meines Vaters, ich schaute ihn lange an, ich sprach zu ihm, als ob er mich hätte hören können, ich sah ihn an: „Hilf mir... hilf mir...“ Und ich stand zwar nicht die Rühe, wohl aber die Kraft wieder, die durchbare Hypothese wieder aufzunehmen und sie stützte für Südt zu zerstreuen. Sie war anfangs so unwahrscheinlich, daß sie die Freude leuchtete, auf die frühere, vertrauliche Eröffnung, die sich stützen und in der Denunziation die Rechtswidrigkeit einer durch eine fälschung verfälschten Rache nachweisen könnten. Und dann, was diese Vertraulichkeit meiner Mutter gegenüber nicht noch durch einen anderen Grund gerechtfertigt, gerade dann, wenn das Verbrechen in der vor mir angenommenen Weise vollbracht worden war?

Die Gewissensbisse, von welchen ich meinen Stiefvater gefoltert glaubte, waren gewiß der beunruhigten Hartlichkeit seiner Frau nicht entgangen. Sie hatte ohne Mühe im Gemüthe dessen, den sie liebte und von dem sie sich geliebt wußte, die dästere, nicht so bannende Gegenwart einer niemals verfehlten Hypothese widergestellt, obgleich der Stiefvater, der Spiegel voll mit Buchstaben, eingerichtet mit den Diamanten der Könige, das offene Klavier, an dem man freche Läufe auspißt und der Champagner, der in den Gläsern schwammt und die Dirne, die lacht, mit der entblößten weißen Brust, den Seidentrimmern, der Rahmen des wilden Thieres, Parfümduft vermischt mit Speisen, Tabaks- und Weingeruch — und der Mann ihr zur Seite... „Nein, ich nicht von diesem Essen, trink nicht von diesem Wein, lass Dich nicht anstreben von diesen Händen, nimmt dieses Blut nicht. Der Mann, der Dich umarmt, der Dich begeht, der Dich beschämt hat, ist ein Mörder, ein Mörder, ein Mörder!“

„Mein Vater“ geht in die Ferne, sagt ich mir, als ich so stand, unbeweglich, mit klappendem Herzen, mit seinen Augen, deren Erregung preisgegeben, als ob ich wirklich die abschreckende Scène sähe: ich sah sie ja wirklich in einem augenblicklichen Aufblitzen. Ich wandte mich dann zum Bilde meines Vaters, ich schaute ihn lange an, ich sprach zu ihm, als ob er mich hätte hören können, ich sah ihn an: „Hilf mir... hilf mir...“ Und ich stand zwar nicht die Rühe, wohl aber die Kraft wieder, die durchbare Hypothese wieder aufzunehmen und sie stützte für Südt zu zerstreuen. Sie war anfangs so unwahrscheinlich, daß sie die Freude leuchtete, auf die frühere, vertrauliche Eröffnung, die sich stützen und in der Denunziation die Rechtswidrigkeit einer durch eine fälschung verfälschten Rache nachweisen könnten. Und dann, was diese Vertraulichkeit meiner Mutter gegenüber nicht noch durch einen anderen Grund gerechtfertigt, gerade dann, wenn das Verbrechen in der vor mir angenommenen Weise vollbracht worden war?

Die Gewissensbisse, von welchen ich meinen Stiefvater gefoltert glaubte, waren gewiß der beunruhigten Hartlichkeit seiner Frau nicht entgangen. Sie hatte ohne Mühe im Gemüthe dessen, den sie liebte und von dem sie sich geliebt wußte, die dästere, nicht so bannende Gegenwart einer niemals verfehlten Hypothese widergestellt, obgleich der Stiefvater, der Spiegel voll mit Buchstaben, eingerichtet mit den Diamanten der Könige, das offene Klavier, an dem man freche Läufe auspißt und der Champagner, der in den Gläsern schwammt und die Dirne, die lacht, mit der entblößten weißen Brust, den Seidentrimmern, der Rahmen des wilden Thieres, Parfümduft vermischt mit Speisen, Tabaks- und Weingeruch — und der Mann ihr zur Seite... „Nein, ich nicht von diesem Essen, trink nicht von diesem Wein, lass Dich nicht anstreben von diesen Händen, nimmt dieses Blut nicht. Der Mann, der Dich umarmt, der Dich begeht, der Dich beschämt hat, ist ein Mörder, ein Mörder, ein Mörder!“

„Mein Vater“ geht in die Ferne, sagt ich mir, als ich so stand, unbeweglich, mit klappendem Herzen, mit seinen Augen, deren Erregung preisgegeben, als ob ich wirklich die abschreckende Scène sähe: ich sah sie ja wirklich in einem augenblicklichen Aufblitzen. Ich wandte mich dann zum Bilde meines Vaters, ich schaute ihn lange an, ich sprach zu ihm, als ob er mich hätte hören können, ich sah ihn an: „Hilf mir... hilf mir...“ Und ich stand zwar nicht die Rühe, wohl aber die Kraft wieder, die durchbare Hypothese wieder aufzunehmen und sie stützte für Südt zu zerstreuen. Sie war anfangs so unwahrscheinlich, daß sie die Freude leuchtete, auf die frühere, vertrauliche Eröffnung, die sich stützen und in der Denunziation die Rechtswidrigkeit einer durch eine fälschung verfälschten Rache nachweisen könnten. Und dann, was diese Vertraulichkeit meiner Mutter gegenüber nicht noch durch einen anderen Grund gerechtfertigt, gerade dann, wenn das Verbrechen in der vor mir angenommenen Weise vollbracht worden war?

Die Gewissensbisse, von welchen ich meinen Stiefvater gefoltert glaubte, waren gewiß der beunruhigten Hartlichkeit seiner Frau nicht entgangen. Sie hatte ohne Mühe im Gemüthe dessen, den sie liebte und von dem sie sich geliebt wußte, die dästere, nicht so bannende Gegenwart einer niemals verfehlten Hypothese widergestellt, obgleich der Stiefvater, der Spiegel voll mit Buchstaben, eingerichtet mit den Diamanten der Könige, das offene Klavier, an dem man freche Läufe auspißt und der Champagner, der in den Gläsern schwammt und die Dirne, die lacht, mit der entblößten weißen Brust, den Seidentrimmern, der Rahmen des wilden Thieres, Parfümduft vermischt mit Speisen, Tabaks- und Weingeruch — und der Mann ihr zur Seite... „Nein, ich nicht von diesem Essen, trink nicht von diesem Wein, lass Dich nicht anstreben von diesen Händen, nimmt dieses Blut nicht. Der Mann, der Dich umarmt, der Dich begeht, der Dich beschämt hat, ist ein Mörder, ein Mörder, ein Mörder!“

„Mein Vater“ geht in die Ferne, sagt ich mir, als ich so stand, unbeweglich, mit klappendem Herzen, mit seinen Augen, deren Erregung preisgegeben, als ob ich wirklich die abschreckende Scène sähe: ich sah sie ja wirklich in einem augenblicklichen Aufblitzen. Ich wandte mich dann zum Bilde meines Vaters, ich schaute ihn lange an, ich sprach zu ihm, als ob er mich hätte hören können, ich sah ihn an: „Hilf mir... hilf mir...“ Und ich stand zwar nicht die Rühe, wohl aber die Kraft wieder, die durchbare Hypothese wieder aufzunehmen und sie stützte für Südt zu zerstreuen. Sie war anfangs so unwahrscheinlich, daß sie die Freude leuchtete, auf die frühere, vertrauliche Eröffnung, die sich stützen und in der Denunziation die Rechtswidrigkeit einer durch eine fälschung verfälschten Rache nachweisen könnten. Und dann, was diese Vertraulichkeit meiner Mutter gegenüber nicht noch durch einen anderen Grund gerechtfertigt, gerade dann, wenn das Verbrechen in der vor mir angenommenen Weise vollbracht worden war?

Die Gewissensbisse, von welchen ich meinen Stiefvater gefoltert glaubte, waren gewiß der beunruhigten Hartlichkeit seiner Frau nicht entgangen. Sie hatte ohne Mühe im Gemüthe dessen, den sie liebte und von dem sie sich geliebt wußte, die dästere, nicht so bannende Gegenwart einer niemals verfehlten Hypothese widergestellt, obgleich der Stiefvater, der Spiegel voll mit Buchstaben, eingerichtet mit den Diamanten der Könige, das offene Klavier, an dem man freche Läufe auspißt und der Champagner, der in den Gläsern schwammt und die Dirne, die lacht, mit der entblößten weißen Brust, den Seidentrimmern, der Rahmen des wilden Thieres, Parfümduft vermischt mit Speisen, Tabaks- und Weingeruch — und der Mann ihr zur Seite... „Nein, ich nicht von diesem Essen, trink nicht von diesem Wein, lass Dich nicht anstreben von diesen Händen, nimmt dieses Blut nicht. Der Mann, der Dich umarmt, der Dich begeht, der Dich beschämt hat, ist ein Mörder, ein Mörder, ein Mörder!“

„Mein Vater“ geht in die Ferne, sagt ich mir, als ich so stand, unbeweglich, mit klappendem Herzen, mit seinen Augen, deren Erregung preisgegeben, als ob ich wirklich die abschreckende Scène sähe: ich sah sie ja wirklich in einem augenblicklichen Aufblitzen. Ich wandte mich dann zum Bilde meines Vaters, ich schaute ihn lange an, ich sprach zu ihm, als ob er mich hätte hören können, ich sah ihn an: „Hilf mir... hilf mir...“ Und ich stand zwar nicht die Rühe, wohl aber die Kraft wieder, die durchbare Hypothese wieder aufzunehmen und sie stützte für Südt zu zerstreuen. Sie war anfangs so unwahrscheinlich, daß sie die Freude leuchtete, auf die frühere, vertrauliche Eröffnung, die sich stützen und in der Denunziation die Rechtswidrigkeit einer durch eine fälschung verfälschten Rache nachweisen könnten. Und dann, was diese Vertraulichkeit meiner Mutter gegenüber nicht noch durch einen anderen Grund gerechtfertigt, gerade dann, wenn das Verbrechen in der vor mir angenommenen Weise vollbracht worden war?

Die Gewissensbisse, von welchen ich meinen Stiefvater gefoltert glaubte, waren gewiß der beunruhigten Hartlichkeit seiner Frau nicht entgangen. Sie hatte ohne Mühe im Gemüthe dessen, den sie liebte und von dem sie sich geliebt wußte, die dästere, nicht so bannende Gegenwart einer niemals verfehlten Hypothese widergestellt, obgleich der Stiefvater, der Spiegel voll mit Buchstaben, eingerichtet mit den Diamanten der Könige, das offene Klavier, an dem man freche Läufe auspißt und der Champagner, der in den Gläsern schwammt und die Dirne, die lacht, mit der entblößten weißen Brust, den Seidentrimmern, der Rahmen des wilden Thieres, Parfümduft vermischt mit Speisen, Tabaks- und Weingeruch — und der Mann ihr zur Seite... „Nein, ich nicht von diesem Essen, trink nicht von diesem Wein, lass Dich nicht anstreben von diesen Händen, nimmt dieses Blut nicht. Der Mann, der Dich umarmt, der Dich begeht, der Dich beschämt hat, ist ein Mörder, ein Mörder, ein Mörder!“

„Mein Vater“ geht in die Ferne, sagt ich mir, als ich so stand, unbeweglich, mit klappendem Herzen, mit seinen Augen, deren Erregung preisgegeben, als ob ich wirklich die abschreckende Scène sähe: ich sah sie ja wirklich in einem augenblicklichen Aufblitzen. Ich wandte mich dann zum Bilde meines Vaters, ich schaute ihn lange an, ich sprach zu ihm, als ob er mich hätte hören können, ich sah ihn an: „Hilf mir... hilf mir...“ Und ich stand zwar nicht die Rühe, wohl aber die Kraft wieder, die durchbare Hypothese wieder aufzunehmen und sie stützte für Südt zu zerstreuen. Sie war anfangs so unwahrscheinlich, daß sie die Freude leuchtete, auf die frühere, vertrauliche Eröffnung, die sich stützen und in der Denunziation die Rechtswidrigkeit einer durch eine fälschung verfälschten Rache nachweisen könnten. Und dann, was diese Vertraulichkeit meiner Mutter gegenüber nicht noch durch einen anderen Grund gerechtfertigt, gerade dann, wenn das Verbrechen in der vor mir angenommenen Weise vollbracht worden war?

Die Gewissensbisse, von welchen ich meinen Stiefvater gefoltert glaubte, waren gewiß der beunruhigten Hartlichkeit seiner Frau nicht entgangen. Sie hatte ohne Mühe im Gemüthe dessen, den sie liebte und von dem sie sich geliebt wußte, die dästere, nicht so bannende Gegenwart einer niemals verfehlten Hypothese widergestellt, obgleich der Stiefvater, der Spiegel voll mit Buchstaben, eingerichtet mit den Diamanten der Könige, das offene Klavier, an dem man freche Läufe auspißt und der Champagner, der in den Gläsern schwammt und die Dirne, die lacht, mit der entblößten weißen Brust, den Seidentrimmern, der Rahmen des wilden Thieres, Parfümduft vermischt mit Speisen, Tabaks- und Weingeruch — und der Mann ihr zur Seite... „Nein, ich nicht von diesem Essen, trink nicht von diesem Wein, lass Dich nicht anstreben von diesen Händen, nimmt dieses Blut nicht. Der Mann, der Dich umarmt, der Dich begeht, der Dich beschämt hat, ist ein Mörder, ein Mörder, ein Mörder!“

„Mein Vater“ geht in die Ferne, sagt ich mir, als ich so stand, unbeweglich, mit klappendem Herzen, mit seinen Augen, deren Erregung preisgegeben, als ob ich wirklich die abschreckende Scène sähe: ich sah sie ja wirklich in einem augenblicklichen Aufblitzen. Ich wandte mich dann zum Bilde meines Vaters, ich schaute ihn lange an, ich sprach zu ihm, als ob er mich hätte hören können, ich sah ihn an: „Hilf mir... hilf mir...“ Und ich stand zwar nicht die Rühe, wohl aber die Kraft wieder, die durchbare Hypothese wieder aufzunehmen und sie stützte für Südt zu zerstreuen. Sie war anfangs so unwahrscheinlich, daß sie die Freude leuchtete, auf die frühere, vertrauliche Eröffnung, die sich stützen und in der Denunziation die Rechtswidrigkeit einer durch eine fälschung verfälschten Rache nachweisen könnten. Und dann, was diese Vertraulichkeit meiner Mutter gegenüber nicht noch durch einen anderen Grund gerechtfertigt, gerade dann, wenn das Verbrechen in der vor mir angenommenen Weise vollbracht worden war?

Die Gewissensbisse, von welchen ich meinen Stiefvater gefoltert glaubte, waren gewiß der beunruhigten Hartlichkeit seiner Frau nicht entgangen. Sie hatte ohne Mühe im Gemüthe dessen, den sie liebte und von dem sie sich geliebt wußte, die dästere, nicht so bannende Gegenwart einer niemals verfehlten Hypothese widergestellt, obgleich der Stiefvater, der Spiegel voll mit Buchstaben, eingerichtet mit den Diamanten der Könige, das offene Klavier, an dem man freche Läufe auspißt und der Champagner, der in den Gläsern schwammt und die Dirne, die lacht, mit der entblößten weißen Brust, den Seidentrimmern, der Rahmen des wilden Thieres, Parfümduft vermischt mit Speisen, Tabaks- und Weingeruch — und der Mann ihr zur Seite... „Nein, ich nicht von diesem Essen, trink nicht von diesem Wein, lass Dich nicht anstreben von diesen Händen, nimmt dieses Blut nicht. Der Mann, der Dich umarmt, der Dich begeht, der Dich beschämt hat, ist ein Mörder, ein Mörder, ein Mörder!“